

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 67 (1973)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Etwas für alle

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sie vermeintlichen Uebeltätern nachschimpfen, wenn sie ihre Arbeit störten. Aber Josephina hatte ein gutes Herz für alle, für Kinder und Tiere, wie für die Mitangestellten. Sie besass eine religiöse Natur mit einer ansehnlich entwickelten, feinen Gewissensbildung und tat treu ihre Christenpflicht. Sie litt und freute sich an allem, was seit Jahrzehnten im Heim zur Geschichte geworden ist. Wir dürfen sie nicht vergessen, weil sie so viel Liebe und Treue zum Heim gehabt hat. Wir danken der lieben Verstorbenen übers Grab hinaus für ihr mahnendes Beispiel, eine gute und treue Magd gewesen zu sein. Ihre Seele kann jetzt im Sinn des heiligen Paulus sagen: «Ich habe den Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, ich darf von Gott dem Höchsten Herrn—Lohn und Krone erwarten und seinen ewigen Frieden.» Uns aber bleibt noch, ihre Seele der Güte ihres Schöpfers zu empfehlen.

J. Brem

## Schweizerischer Gehörlosenbund

### Gehörlosenverein Baselland

Am 4. Februar fand in der Gemeindestube «Lindenhof» in Gelterkinden die 36. Generalversammlung statt. Das wichtigste Traktandum war die Neuwahl des Vorstandes. Der neue Vorstand für 1973 besteht aus folgenden Mitgliedern: Max Meier, Präsident; Albert Buser, Vizepräsident; Fräulein E. Ewald, Aktuarin; Hans Stingelin, Kassier; Pfarrer W. Sutter, Beisitzer. — Als Revisorin wurde gewählt: Frau Zeller und als Ersatzrevisor: Paul Zeller. — Der zurücktretende Präsident Paul Thommen konnte die gut verlaufene Versammlung mit bestem Dank an alle Mitglieder abschliessen.

M. M.

# Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

## Eine mutige Rettung

Die Geschichte passiert an der Ostküste der USA. Dort steht am Ufer einer Bucht des Atlantischen Ozeans ein Fischerdorfchen. Es zählt ein Dutzend kleine Häuser. Etwa 200 Meter vom Dorf entfernt befindet sich eine alte Hütte. Darin wohnt Fred, ein 60jähriger Fischer. Er ist taub und kann kein Wort sprechen, weil er nie zur Schule gegangen ist.

Fred lebt einsam. Er ist arm, aber zufrieden. Er besitzt ein kleines, breites Fischerboot. Damit fährt er frühmorgens der Küste entlang. Er prüft die Krebsfallen, die er am Vortag gestellt und fest an die Uferfelsen gebunden hat. Wenn er einige grosse Krebse gefangen hat, so rudert er glücklich heim. Dann verkauft er die noch zappelnden Tiere auf dem Fischmarkt und kauft dafür Lebensmittel und Tabak. An Sonntagen sitzt Fred gemütlich rauchend vor seiner Hütte. Manchmal fertigt er neue Krebsfallen. Fred ist ein lieber, stiller Mensch. Die Fischer haben ihn gerne und verkehren mit ihm durch Gebärden.

Jeden Sommer verbringt Familie Smith ihre Ferien im nahen Städtchen. Familie Smith besteht aus Vater, Mutter, dem sie-

benjährigen David und dem Grossvater. Alle kommen gerne ans Meer zur Erholung. Vater Smith will nach der strengen Büroarbeit in der Grossstadt am Meer zeichnen und malen. David will Muscheln sammeln und Sandburgen bauen. Noch lieber will er mit dem Grossvater ins Meer hinaus rudern. Das hat seine Mutter aber nicht gerne. Sie ist eine ängstliche Frau und fürchtet die weite Wasserfläche bei Sturm und Windstille.

Wenn Familie Smith in die Ferien kommt, repariert der Grossvater zuerst Davids altes Ruderschiff. Er verkittet die Spalten zwischen den Brettern, er ersetzt morsche Balken durch neue und lackiert die Bootwände. Er schenkt dem taubstummen Fred selbstgemachte Krebsfallen. Dafür darf er das Ruderboot benutzen, wenn Fred vom Krebsfang heimkehrt.

An einem stürmischen Sonntag spaziert der Grossvater mit David zum Strand hinunter. Viele Fischer stehen dort und schauen mit Feldstechern auf das wilde Meer hinaus. «Was sucht ihr?» fragt der Grossvater. Die Fischer zeigen aufs Meer hinaus und antworten: «Fred ist draussen,

er will seine neuen Fallen holen.» Der Grossvater schaut und sucht. Er kann aber kein Schiff sehen. Dann sagt er: «Wir müssen Fred helfen. Wer kommt mit?» Die Fischer schütteln die Köpfe: «Bei diesem Wetter kann man nicht hinausrudern, das Meer ist zu wild. Du wirst nie zurückkommen!» Der Grossvater sagt: «Ich probiere es!» David hat auch Angst und schreit: «Geh nicht! Bleib, bleib!»

Der Grossvater schreitet zum nächstliegenden Boot, bindet es los und zieht es ins wild brandende Wasser. Der Sturm reisst dem Grossvater den Hut vom Kopf. Seine grauen Haare flattern im Wind. Nun nimmt der Grossvater die Ruder und stösst ab. In diesem Augenblick springt David ins Boot. «David, steig aus! Du darfst nicht mitkommen, es ist zu gefährlich!» Aber der Kleine bleibt. Der Alte rudert, er kämpft gegen die hohen Wellen und kommt nur langsam vorwärts. Endlich lenkt er das Schiff um den Landvorsprung. Dort ist das offene Meer noch wilder. Bald schwebt das Boot auf einem Wellenkamm, bald stürzt es tief in ein Wellental. Der Grossvater rudert kräftig und schaut nach Fred aus. Nichts, nur schäumende Wogen und das brüllende Meer! Endlich, endlich erblickt er ein Schiff auf einem Wellenkamm. Nun steuert er auf das Boot zu.

Fred kämpft schon lange gegen das wilde Wasser. Es treibt ihn gegen die gefährlichen Felsen. Er rudert und wehrt sich mit einem einzigen Ruder gegen die starke Strömung. Er hat das andere Ruder verloren. Bald wird er an den Felsen zerschmettern.

Nun nähert sich Grossvaters Schiff. Der Alte winkt Fred, ihm das Bootseil zuzuwerfen. Fred nimmt seine geretteten Krebsfallen und schleudert sie dem Retter ins Boot, dann auch das Seil. Nun befestigt der Grossvater Freds Schiff an dem seinigen und rudert zurück. Trotz grosser Anstrengung bringt der Grossvater die Boote nicht vorwärts. Nach jedem Ruderschlag reisst die Strömung sie wieder zurück. Lang und verzweifelt kämpft der mutige alte Mann. Endlich bringt er die Schiffe zurück zum Landvorsprung und lenkt in die Bucht ein. Aber

jetzt schlagen die Wellen von hinten gegen die Boote. Eine mächtige Woge wirft Freds Boot gegen Grossvaters Schiff. Es kracht unheimlich laut. Sind beide Schiffe zerschmettert? Nein, die Bretter halten.

Der Grossvater wendet schnell sein Boot und fährt rückwärts in die Bucht. Die Wellenspritzer füllen die Schiffe. Fred und David schöpfen unermüdlich Wasser aus. Alle drei kämpfen gegen die Gewalt des Meeres. Sie siegen. Sie kommen an Land.

Die Fischer eilen herbei und helfen beim Aussteigen. Sie werfen dem tropfnassen Grossvater einen Kittel über die Schultern und geben ihm wortlos die Hand. Fred legt seine schönen Fallen über die Schulter, steckt die nasse Tabakpfeife in den Mund und drückt dem Retter fest die Hand. Glücklich kehrt er mit den vom Grossvater geschenkten Fallen heim.

Davids Vater hat vom hohen Felsen aus der gefährlichen Rettung zugeschaut. Er kommt schnell herbeieilt und umarmt den Vater voll Bewunderung: «Vater, das hast du gut gemacht. Wir wollen der Mutter nichts erzählen —.»

Wer ist wohl am glücklichsten?

O. Sch.



Wussten Sie, dass das Wetter einen Einfluss auf unsere Gesundheit hat? Es gibt langsame elektrische Schwingungen in unserer Atmosphäre, die bei jeder Wetterlage eine etwas andere Wellenlänge besitzen und für die viele Menschen sehr empfindlich sind.